

Zur Ankurbelung der Wirtschaft

Autor(en): **Lichtenberg, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

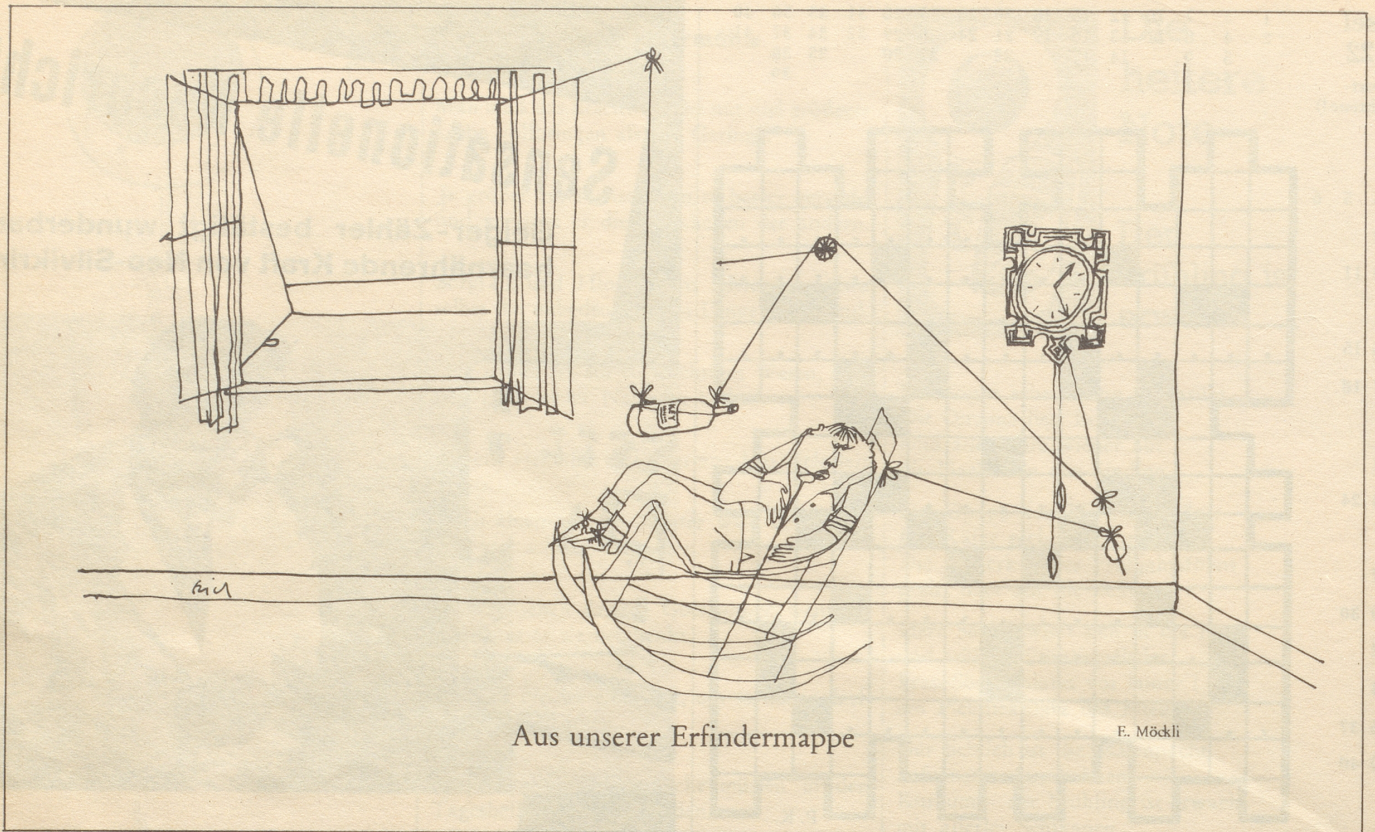
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus unserer Erfindermappe

E. Mäckli

Zur Ankurbelung der Wirtschaft

Von Wilhelm Lichtenberg

Da es in dem kleinen Café keinen freien Platz mehr gab, mußte ich mich an den Tisch jenes Mannes setzen, der mit ekstatischem Gesichtsausdruck Blatt um Blatt eines schon stattlich angewachsenen Manuskriptes vollschrieb.

Ich bestellte eine «Schale Gold», das Billigste, das in diesem Café zu haben war. Jetzt blickte der Schreibende zum erstenmal auf und fragte hämisch: «Eine Schale Gold? Ist das alles? Mit einer Schale Gold wollen Sie dem Cafétier hier den Stuhl wegsitzen?»

Ich erwiderte darauf: «Ich glaube, daß Sie das gar nichts angeht. Was ich konsumieren will, ist ausschließlich meine eigene Angelegenheit.»

«Falsch», belehrte mich der Mann. «Was Sie hier konsumieren, ist eine Sache der gesamten Volkswirtschaft. Ich bin nämlich Volkswirtschaftler. Und ich sage Ihnen ...»

«Danke», warf ich ein, «bemühen Sie sich nicht. Ich bin nicht ins Café gekommen, um hier volkswirtschaftliche Probleme zu erörtern.»

Der Mann meinte: «Man merkt es, daß Sie ein volkswirtschaftlicher Ignorant sind. Sonst würden Sie im Café nicht die billigste Konsumation bestellen. Jetzt, wo in der ganzen Welt die Gefahr einer Wirtschaftsrezession besteht. Wenn alle Kaffeehausgäste bloß eine

Schale Gold konsumierten, hätten wir bald wieder Massenarbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise. Das heißt also – den Keim zu neuerlichen Menschheitskatastrophen. Was ist denn die Folge derart übertriebener Sparsamkeit? Das Geld wird in den Banken gehortet, der einzelne Bürger ist reich – die Wirtschaft hingegen arm. Man könnte heulen über so viel nationalökonomische Unvernunft.»

«Reden Sie keinen Unsinn. Glauben Sie wirklich, daß die Volkswirtschaft dadurch gehoben würde, wenn ich mir hier einen Whisky bestellen wollte?»

«Selbstverständlich!» rief er. «Denn was würde sich nachher ereignen? Ueberlegen Sie einmal! Der Cafétier würde freudig feststellen, daß sich der Umsatz seines Lokales zu heben beginnt. Am nächsten Morgen – nach der abendlichen Abrechnung – würde er mit einem neuen Fonds an Optimismus und Unternehmungslust erwachen. Und was wäre

die Folge davon? Er würde die schon lange und immer wieder mutlos hinausgeschobene Renovation des Cafés endlich beschließen.»

«Wegen meines Whisky?»

«Wie oft gibt so ein einziger Whisky den Ausschlag. Der Cafétier gibt also einem Architekten den Auftrag zur Renovation. Was täte hierauf der Architekt, bei dem es in letzter Zeit auch schon ein bißchen mit den Aufträgen haperte? Er bekäme neuen Lebensmut und schickte Frau und Kinder in die Ferien, worum er sich heuer – aus Angst vor der Zukunft – eigentlich herumdrücken wollte. Der Hotelier aber, bei dem die Familie des Architekten absteigt, merkt, wie günstig sich heuer seine Zimmer vermieten, und beschließt den Anbau eines neuen Hoteltraktes. Bei diesem Anbau aber ständen fünfzig Arbeiter der verschiedensten Branchen wieder in Brot. Von den fünfzig Arbeitern würden zweihundert Geschäftsleute profitieren. Die zweihundert Geschäftsleute lassen achthundert Agenten im ganzen Land herumreisen ...»

Ich war von diesen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten so erregt, daß ich tatsächlich einen Whisky bestellte. Der Mann sprach unentwegt weiter und malte mir aus, welchen Segen mein Glas Whisky über die gesamte Menschheit bringen würde. Aber er gestikuliert mit seinen langen Armen etwas zu lebhaft, so daß er das vor ihm stehende Tintenfaß umwarf, dessen Inhalt sich über meine helle Sommerhose ergoß.

Ich fauchte ihn an: «Können Sie nicht achten? Jetzt ist meine schöne, neue Hose hin.»

Er lachte und redete weiter: «Was wird ge-

Aus dem Sportkalender 1959

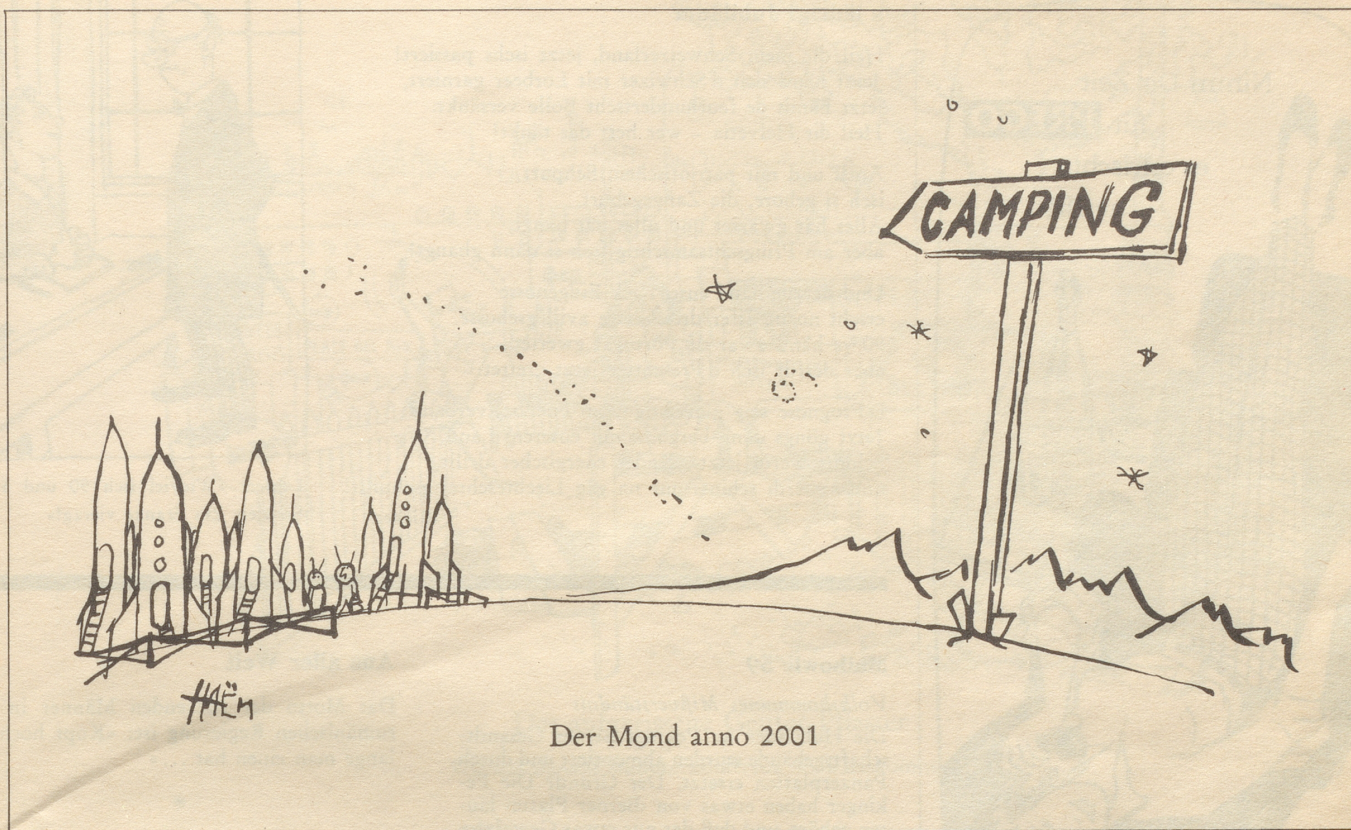
11.–18. Juni Tour de Suisse



Aktive Radsportler und Sportfreunde bevorzugen Corona E₃ Moderna – den Stumpfen mit dem vorzüglichen und milden Aroma. Machen Sie einen Versuch, überzeugen Sie sich selbst von der hervorragenden Qualität.
5 Stück Fr. 1.60

CORONA E₃ MODERNA

der Stumpfen für Kenner



Der Mond anno 2001

schehen? Sie werden Ihre schöne Sommerhose in die chemische Reinigung tragen. Das wird der Besitzerin in der chemischen Reinigung Mut machen. Eigentlich wollte sie sich ja das Tailleur erst im nächsten Herbst kaufen, weil die Geschäfte neuerdings nicht mehr so gut gehen. Aber nun – nach Ihrer beschmutzten Hose – kauft sie es schon jetzt. Das Modehaus stellt eine Tageseinnahme über dem gewohnten Durchschnitt fest. Das ermuntert die Leitung, den letzthin etwas reduzierten Personalstand wieder zu vergrößern. Die zehn zusätzlichen Angestellten bedeuten zwanzig Kinobillerte mehr in der Woche. Die Kinobesitzer verrechnen den Verleiher höhere Einnahmen. Die Verleiher geben den Produzenten höhere Vorschüsse. Das bedeutet, daß mehr und bessere Filme als bisher gedreht werden. Bei einem Film

aber sind rund tausend Menschen aller Branchen beschäftigt. Tausend Menschen machen mit ihren Familien rund viertausend Seelen aus. Viertausend mehrkonsumierende Seelen bedeuten zehntausende mehrproduzierende und ...»

Der Mann hatte seine Erkenntnisse zur Ankurbelung der Wirtschaft zuletzt hinausgeschrien.

Ein Zeitungsleser am Nebentisch rief: «Jetzt seien Sie schon einmal still. Dieses Geschrei geht einem ja auf die Nerven.»

Mein Tischgenosse schrie zurück: «Ich verbitte mir Ihre Frechheiten!»

Der Zeitungsleser forderte: «Nehmen Sie das Wort Frechheit zurück!»

Aber der Volkswirtschaftler legte im Gegenteil noch einige Grobheiten hinzu, offenbar in der Meinung, daß auch ein Mehrkonsum von Grobheiten volkswirtschaftlich wertvoll sei.

Die beiden Männer wurden handgemein. Und als die Balgerei vorbei war, meinte der Volkswirtschaftler zu mir: «Er hat mir einen Zahn ausgeschlagen.»

«Ich gratuliere!» sagte ich. «Das ist ja ein großes Glück für die Wirtschaft.»

Er fuhr auf: «Ein Glück nennen Sie meinen ausgeschlagenen Zahn?»

«Natürlich. Stellen Sie sich doch nur vor, wie Ihr ausgeschlagener Zahn die Wirtschaft ankurbelt. Der ledige Zahnarzt merkt, daß neue Patienten kommen. Er legt sich daraufhin jene kostspielige Freundin zu, die er sich vor Ihrem ausgeschlagenen Zahn nicht leisten wollte. Die Freundin aber hat eine Familie, die sie jetzt – da sie einen Zahnarzt

zum Freund hat – mit Geschenken überhäuft. Die Familie, bisher in den bescheidensten Verhältnissen lebend, beginnt zu konsumieren. Die Wirtschaft blüht und gedeiht. Und das alles bloß, weil Ihnen in einer Rauferei ein Vorderzahn ausgeschlagen wurde. Hätten Sie drei Zähne verloren, könnte ein neues Wirtschaftswunder entstehen.»

«Idiot!» zischte der Mann, klaubte seine Manuskriptblätter zusammen und ging.

Ich überlegte ernsthaft, ob ich den Mann wegen des «Idioten» nicht verklagen sollte. Da hätten nämlich zwei Advokaten tu tun, die – auf Grund dieses Prozesses – zwei Fernsehapparate kaufen würden, wodurch die Wirtschaft ...

Aber ich entschloß mich dazu, ihn laufen zu lassen. Sein ausgeschlagener Zahn genügt schon zur Ankurbelung der Wirtschaft.



So fleissig wie die Biene ist meine Schreibmaschine!*

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

Kenner fahren
DKW!